

Henning Mankell

Treffen am Nachmittag

(Möte om eftermiddagen)

Deutsch von HANSJÖRG BETSCHART

F 1274

deutscher
theater
verlag 

Bestimmungen über das Aufführungsrecht des Stückes

Treffen am Nachmittag (F 1274)

Dieses Bühnenwerk ist als Manuskript gedruckt und nur für den Vertrieb an Nichtberufsbühnen für deren Aufführungszwecke bestimmt. Nichtberufsbühnen erwerben das Aufführungsrecht aufgrund eines schriftlichen Aufführungsvertrages mit dem Deutschen Theaterverlag, Grabengasse 5, 69469 Weinheim, und durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Rollenbücher sowie die Zahlung einer Gebühr bzw. einer Tantieme.

Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen, Fotokopieren oder Verleihen der Rollen ist verboten. Eine Verletzung dieser Bestimmungen verstößt gegen das Urheberrecht und zieht zivil- und strafrechtliche Folgen nach sich.

Über die Aufführungsrechte für Berufsbühnen sowie über alle sonstigen Urheberrechte verfügt der S. Fischer Verlag, Hedderichstr. 114, 60596 Frankfurt/Main

Für Gunnel Lindblom und Erland Josephson

Personen

Eine ältere FRAU
Ein älterer MANN

Ort

Ein Zimmer in einer Stadtwohnung. Gegenwart.

Musik

Konzert für Violine und Orchester in E-Dur von Bach (Adagio)

MANN Warum setzt du dich nicht ins Licht? Ich kann dein Gesicht nicht sehen.

FRAU Ich ertrage das Licht nicht. Die Augen fangen an zu tränen. Das weißt du.

MANN Das weiß ich? Ich weiß nichts. Ich kann nicht mit einem Menschen reden, den ich nicht sehe.

FRAU Ich lege meine Hand hier auf den Tisch. Die kannst du sehen?

MANN Deine Hand hat keine Augen.

FRAU Damit musst du dich begnügen.

MANN Ich muss mich begnügen. Willst du etwas trinken?

FRAU Gerne.

MANN Du musst es dir selber holen. Ich kann nicht aufstehen. Meine Beine tun mir zu sehr weh.

FRAU Hast du mir nicht eben die Tür aufgemacht?

MANN Mir steht täglich nur noch eine begrenzte Anzahl Schritte zur Verfügung. Zur Zeit sind es ungefähr hundertzehn pro Tag. Und es werden immer weniger. Die müssen ausreichen, um aufzustehen, mich hinzulegen, siebenmal ins Bad zu gehen - ich pinkle viel zu oft -, vier- oder fünfmal in die Küche, zum Fernseher oder zum Fenster und einmal zur Wand, um zu klopfen, wenn ich glaube, die Nachbarn drehen ihre Musik zu laut auf. Ich darf mit meinen Schritten nicht verschwenderisch umgehen. Wenn du etwas trinken willst, musst du dich leider selber bedienen.

FRAU Was hast du?

MANN Ich weiß nicht. Schnaps, nehme ich an. Wein, Wasser, Milch. In einem der Schränke muss eine unendlich alte Flasche Portwein stehen. Aber ich weiß nicht, in welchem. Ich fühle mich in dieser Wohnung zunehmend wie ein Schiffbrüchiger. Ich wache jeden Morgen auf und frage mich, wo ich gestrandet bin, ehe ich verstehe, dass ich hier auf einer verlassenen Insel wohne.

FRAU Ich will nichts trinken.

MANN Weil du es selber holen musst?

FRAU Weil ich nichts will.

MANN Es sind noch nicht zehn Minuten vergangen, und schon streiten wir. Du hast darum gebeten, zu kommen.

FRAU Du hast mich hereingelassen!

MANN Wer hätte dich sonst hereinlassen sollen? Ich öffne dir die Türe nicht, damit du zu streiten beginnst.

FRAU Ich streite nicht. Ich bin ungeduldig.

MANN Warum?

FRAU Egal.

MANN Das ist nicht egal! Was ist mit dir los? Du streitest?

FRAU Ich streite nicht. Ich habe Angst.

MANN Wovor?

FRAU Zu sterben.

MANN Da bist du nicht die Einzige. Ich habe Todesangst.

FRAU Hier. Ich meine, ich habe Angst davor, *hier* zu sterben. Das will ich nicht.

MANN Ich würde es auch vorziehen, wenn du nicht hier sterben würdest. Das ist mein Revier. Wenn man das so sagen darf. Meine eigene Todeszone, oder wie immer man es ausdrücken soll.

FRAU Ich will dich nicht in der Nähe haben, wenn ich sterbe. Das sage ich in aller Freundlichkeit.

MANN Aber selbstverständlich. Du sagst die Dinge immer in aller Freundlichkeit. Und schon beginnt unser Streit. Und endet umgehend. In aller Freundlichkeit. Wir sind alt und ungeduldig. Und haben Angst. Aber immer in aller Freundlichkeit. Erinnerst du dich an die Zeiten, als wir uns tagelang stritten? Wochenlang? Vor fünfzig Jahren?

FRAU Das habe ich Gott sei Dank vergessen. Ich will allein sein, wenn ich sterbe.

MANN Du willst überhaupt nicht sterben.

FRAU Das will niemand.

MANN Ich denke dabei an unsere beiden Töchter. Die haben zwei Begräbnisse vor sich. Das ist alles, was wir ihnen noch bieten können. Neben der kleinen Erbschaft, die sie in Gedanken ohnehin bereits ausgegeben haben. Unsere Prinzessinnen werden zwei Zusammenkünfte abhalten, um ihre Eltern ins Grab zu senken. Sind sie eigentlich immer noch zerstritten?

FRAU Ich glaube schon. Ich rede nur mit Anna. Louise nimmt das Telefon gar nicht mehr ab. Ich hinterlasse Mitteilungen, aber sie ruft nie zurück. Manchmal schreibt sie mir eine Postkarte.

MANN Mir auch.

FRAU Dann steht es sozusagen eins zu eins. Unentschieden. Kriege ich eine Karte, kriegst du auch eine. Da muss sich keiner grämen ... Letzthin war sie auf einer Insel, deren Namen ich vergessen habe. Ich habe in einem alten Schulatlas nachgeschlagen. Sie liegt irgendwo weit weg. Im Stillen Ozean.

MANN Sie hat Sand immer sehr gemocht. Während Louise den Schnee vorzog. Mir hat sie eine Karte von Gävle geschickt. Mit einem Bild von irgendeinem nichtssagenden Platz. Ihre Postkarten wirken auf mich wie eine vorsätzliche Beleidigung. Wer zum Teufel will eine Postkarte von Gävle erhalten?

FRAU Was hat sie geschrieben?

MANN Nichts. Sie schreibt nie etwas. „Gruß, Louise“. Mehr nicht.

FRAU Anna ruft jeden Tag an.

MANN Mich auch.

FRAU Sie sagte, sie denke darüber nach, nichts mehr von sich hören zu lassen, weil du immer so grantig seist.

MANN Sagte sie das? Das glaube ich nicht.

FRAU Glaub, was du willst.

MANN Ich glaube immer, was ich will. Das ist die letzte Bastion, die ich in meinem Leben noch aufrechterhalte. Das Recht zu glauben, was ich will ... Was wolltest *du* eigentlich?

FRAU Osterinseln!

MANN Wie bitte?

FRAU Osterinseln! Dort war sie. Ich hatte den Namen vergessen.

MANN Da stehen diese riesigen, merkwürdigen, unfassbar schweren Statuen.

FRAU Dort war sie.

MANN Dann wissen wir das. Aber was wolltest du?

FRAU Ich will die Scheidung.

MANN Scheidung?

FRAU Ja? Scheidung. Hörst du nicht, was ich sage?

MANN Ich habe seit neuestem ein Hörgerät. Ich höre ausgezeichnet. Zu gut. Das Ding reagiert so empfindlich, dass es auch ganz andere Signale verstärkt. Gestern schnurrten die Taxibestellungen in meinen Ohren. Wir sind schon geschieden. Wir leben seit dreiundzwanzig Jahren getrennt.

FRAU Vierundzwanzig. Aber wir sind immer noch verheiratet. Ich will juristisch von dir geschieden sein, wenn ich sterbe. So kann es nicht weitergehen.

MANN Bist du krank?

FRAU Warum fragst du das?

MANN Bist du hier, um über deinen Tod zu reden?

FRAU Ich habe von keinem Arzt ein Todesurteil erhalten, solltest du das vielleicht hoffen.

MANN Warum sollte ich so etwas hoffen?

FRAU Weil du bist, wie du bist. Manchmal richtig bösartig. Das sage ich in ...

MANN ... in aller Freundlichkeit. Wie immer.

FRAU Nach all den Ehejahren mit dir weiß ich zumindest das eine mit Sicherheit:

MANN Und ich will es mit Sicherheit nicht wissen. Ich glaube, ich schalte mein Hörgerät aus.

FRAU Es gibt nur noch einen Grund, warum du noch lebst: um mich zu überleben. Habe ich nicht recht?

MANN Ich höre nicht, was du sagst.

FRAU Du hörst sehr wohl.

MANN Ich will die Scheidung nicht. Wozu soll das gut sein?

FRAU Ich räume hinter mir auf. Ich bestehe aus lauter Schubladen, die ich leere. Ich möchte das erledigt haben.

MANN Was für Schubladen? Wir sind bald sechzig Jahre verheiratet. Wozu alte Wunden aufreißen?

FRAU Wir hätten es schon längst tun sollen.

MANN Aber wir haben es nicht getan?

FRAU Nein.

MANN Weil keiner von uns es wollte.

FRAU Ich wollte es! Aber du hattest es ja so eilig, mich zum Ausziehen zu bewegen. Sag jetzt nicht, dass ich es nicht wollte!

MANN Nein. Nein. Nein. Ich denke tatsächlich nie darüber nach, dass wir noch verheiratet sind.

FRAU Jetzt lügst du.

MANN Ja, vielleicht. Aber trotzdem ist es die Wahrheit. Wie es sich gehört, wenn man alt wird: Die Wahrheit soll an den Tag. Ich weiß nicht, was ich davon halten soll. Und du? Hast du eine Meinung zu dem extremen Hang der Alten zur Wahrheit und zur Lüge?

FRAU Nichts. Ich will die Scheidung. Ich habe die Papiere dabei.

MANN Leg sie hin. Ich werde sie lesen, wenn du gegangen bist.

FRAU Du wirfst sie bloß weg. Ich will, dass du sie jetzt liest. Und unterschreibst. Eher gehe ich nicht von hier weg.

MANN Warum die Eile?

FRAU Ich will nicht mit einem MANN verheiratet sein, von dem ich seit dreiundzwanzig Jahren getrennt lebe.

MANN Vierundzwanzig.

FRAU Dreiundzwanzig.

MANN Vierundzwanzig. Hast du selbst gesagt. Du wirst vergesslich.

FRAU Wenn einer von uns vergesslich ist, dann du.

MANN Das habe ich nie bestritten. Mein Hirn fing bereits mit siebzig an, schwammig zu werden. Es fing mit kleinen, schmerzhaften Nadelstichen an. Ich wusste plötzlich nicht mehr, wie ich heiße. Anna stand vor der Tür, und die Nadel stach zu: Ich wusste nicht mehr, wer sie war. So ist das weitergegangen, seit nun siebzehn Jahren. Was gestern geschah, weiß ich nicht mehr. Aber den Teppich, den ich mit sieben erhielt, werde ich nie vergessen. Kannst du dir ein grauenhafteres Weihnachtsgeschenk für ein Kind vorstellen als einen Teppich? An den werde ich mich zeit meines Lebens erinnern - wie weh es tat, als das Paket aufgerissen war. Ich hatte einen Ski-Overall

erwartet. Aber stattdessen hatten meine Eltern mir einen Teppich gekauft. Kindsmisshandlung nenne ich das. Einem Kind einen Teppich zu schenken.

FRAU Wenn ich nicht bleibe, werden diese Papiere hier nie unterschrieben.

MANN Du hast eine schöne Hand...

FRAU Danke!

MANN Gern geschehen. Aber ich würde lieber dein Gesicht sehen.

FRAU Ich sehe aus wie immer! Du erinnerst dich sicher.

MANN Ich verlasse mich nicht gern auf meine Erinnerungen. Sie haben mich zu oft betrogen. Mir fallen Dinge ein, die ich lieber vergessen würde, und ich vergesse, woran ich mich gerne erinnern würde. Aber deine Hand ... Sie ist faltig.

FRAU Ich bin alt. Alles hängt an mir runter. Mir ist, als würde die Haut an den Beinen sich lösen.

MANN Darf ich sie anfassen? Ist sie kalt, deine Hand?

FRAU Bitte sehr!

MANN Dir ist kalt.

FRAU Du bist auch kalt.

MANN Zwei schlechte Blutzirkulationen begegnen einander. Darf ich dir den Puls fühlen?

FRAU Wenn du ihn findest.

MANN Da ist er ... Schwach und flatterig ... „Die Flügel des Herzens schlagen wild ... das alte Herz, es schlägt und schlägt und schlägt ... Dem eigenen Herbst folgt der Frühling der anderen.“

FRAU Was war das?

MANN Still ... ich zähle. Siebenundsiebzig. Weder zu viel noch zu wenig.

FRAU Was sagtest du, über das alte Herz?

MANN Ein schlechtes Gedicht. Ich habe es vor Jahren ausgedacht ... Wenn ich es nicht aufgeschrieben hätte, hätte ich es längst vergessen.

FRAU Ich messe dir den Puls.

MANN Das Höchste an Erotik, was wir noch zustande bringen: Wir nörgeln in aller Schlüpfriegerkeit aneinander herum und grapschen den Puls, als könnten wir uns eine letzte Unschuld rauben.

FRAU Er ist unregelmäßig.

MANN Ich weiß. Mein Herz hüpf über Eisschollen um sein Leben.

FRAU Siebenundsechzig.

MANN Ich habe ein Blutdruckmessgerät, wenn du uns in weitere erotische Abenteuer stürzen willst. Und ein Blutzuckermessgerät. Falls du Blut sehen willst.

FRAU Wie geht es dir eigentlich?

MANN Fragst du das in aller Freundlichkeit?

FRAU Ich mache mir Sorgen um deinen Zustand.

MANN Womit soll ich beginnen? Das Alter ist eine Plage, der nur entkommt, wer früh genug stirbt. Meine Beine tragen mich kaum noch. Ich leide an einer absolut einzigartigen Schlaflosigkeit. Ich habe kaum noch Appetit, weder auf Essen, noch auf Frauen, noch auf Bücher oder Musik. Ich traue mich kaum mehr aus dem Haus, weil ich unter Schwindelanfällen leide, nicht mehr ins Theater, noch ins Konzert gehe. Ich will mich nicht dieser Erniedrigung aussetzen, irgendwo, auf einer Treppe oder einem Platz, hinzufallen und nicht mehr aufstehen zu können. Ich habe ein Gallengang-Problem und ein Augen-Problem. Von meinem Gehör weißt du ja schon alles. Aber ich sei nicht krank, sagen die Ärzte, in aller Freundlichkeit und ohne jegliche Anteilnahme. Sie warten wie die Geier bloß darauf, dass ich endgültig zusammenbreche. Aber ich breche nicht zusammen. Ich lebe und lebe und lebe ...

FRAU Du dachtest immer, du würdest vor mir sterben.

MANN Wirklich? Das habe ich vergessen.

FRAU Als du um meine Hand anhieltest, sagtest du: Ich will mit dir leben. Du sollst die FRAU sein, die meine Hand hält, wenn ich sterbe.

MANN Gott, wie lächerlich. Habe ich das wirklich gesagt?

FRAU Am 14. Mai 1940. Im Park. Auf einer grünen Bank. Nachdem der Regen aufgehört hatte.

MANN Ich erinnere mich ... an einen blauen Mantel. Und deinen grauen Hut.

FRAU Ja. Gott, wie man damals aussah!

MANN Schuhe. Deine Schuhe! An die erinnere ich mich. Stets frisch geputzt. Aber was trug ich?

FRAU Es fällt dir schon wieder ein, wenn du dich bemüht.

MANN Hilf mir!

FRAU Unendlich viele Taschen.

MANN Der graue Anzug! Das muss der gewesen sein. Was muss ich geschwitzt haben? Es war doch warm?

FRAU Über zwanzig Grad. Der erste warme Frühlingstag. Das Mittagessen zog sich derart in die Länge, dass ich zu spät zur Arbeit kam.

MANN Um Gottes willen! Ja ...

FRAU Weißt du, was dann passierte?

MANN Ja, klar. Da war dieser Mann, der sich ohne die geringste Ahnung, dass ich um deine Hand anhalten wollte, zu uns auf die Bank setzte und anfang, über Hitler zu reden. Ein Nazi.

FRAU Daran erinnerst du dich?

MANN Einer jener wenigen Augenblicke in meinem Leben, da ich bereit gewesen wäre, die Sache mit Fäusten zu regeln, so sehr hatte er mich zur Weißglut gebracht.

FRAU Wir sind aufgestanden. Ich hatte noch nicht einmal Ja gesagt.

MANN Stell dir vor, das ist jetzt sechzig Jahre her! Feiert man da nicht die diamantene Hochzeit?

FRAU Ich weiß nicht.
Rascheln von Papier.
Hier sind die Unterlagen.

MANN Ich will die nicht unterschreiben.

FRAU Danach musst du mich nie mehr sehen.

MANN Wir haben uns das Ja gegeben in guten wie auch in schlechten Zeiten. Mitten in den schlechten Zeiten willst du dich jetzt scheiden lassen. Da spiele ich nicht mit.

FRAU Wir leben seit über zwanzig Jahren nicht mehr zusammen.

MANN Du brauchst nicht zu schreien.

FRAU Nenn mir einen Grund, einen einzigen Grund, warum wir diese Ehe nicht beenden sollten, die es seit so vielen Jahren nicht mehr gibt.

MANN Ich liebe dich immer noch. Aber ich kann nicht mit dir leben.

FRAU Nimm dieses Wort nicht in den Mund! „Liebe“ ... Du kannst manchmal so ekelhaft sein! Ich frage mich, warum mir das damals nicht schon aufgefallen ist!

MANN Was immer du glaubst, es ist wird schon stimmen.

FRAU Gut. Ich werde hier einziehen. Warum soll ich nicht mit dem MANN leben, der behauptet, er liebe mich?

MANN Um Gottes willen! Ich halte dich nicht den ganzen Tag um mich herum aus.

FRAU Genau! Ich habe dich manchmal so satt! Mit deinen Gifteleien ...

MANN Das sind keine Gifteleien. Ich sage, was ich denke.

FRAU Ich will nicht wieder in all das hineingezogen werden. Ich will, dass du die Papiere liest und unterschreibst.
Pfeifen.

MANN Entschuldige...
Das Pfeifen hört auf.

FRAU Was ist das für ein Pfeifen?

MANN Eine elektronische Erinnerung, könnte man vielleicht sagen. Ein kleines feinfühliges Döschen als Ersatz für all meine abgestorbenen Hirnzellen. Es erinnert mich daran, dass ich mich erinnern sollte. Und wenn ich nicht weiß, woran, sagt es mir das Display. Da steht, ich solle zwei 500 Milligramm Metformin einnehmen, um den Blutzuckerspiegel zu stabilisieren. Nimmst du keine Tabletten?

FRAU Reden wir nicht davon!

MANN Es bleibt uns als allerletzter Gesprächsstoff. Unsere Alters-Konversationen drehen sich nur noch um uns und unsere Medikamente. Wir legen uns nicht mehr die Bibel unter das Kopfkissen, sondern die Apotheken Umschau. Wir unterhalten uns über Dosierungen und reden von neuen Präparaten und erörtern Nebenwirkungen und auffällige allergische Reaktionen. Ich will jetzt gerne *alles* über deine Medikamente wissen.

FRAU Reniten, Norvasc. MetozeroK. Sie heißen andauernd anders. Betablocker. Blutdrucksenker.

MANN Keine Schlafmittel?

FRAU Manchmal.

MANN Rohypnol?

FRAU Flunezepan oder wie das heißt.

MANN Es heißt Flunitrazepam. Endet mit „M“, nicht mit „N“. Und hat die gleichen Wirkstoffe wie Rohypnol. Rohypnol war berüchtigt, weil viele es als Rauschmittel benutzten. In Kombination mit Schnaps. Die Tabletten werden in Irland hergestellt, wenn dich das überhaupt interessiert. Denkst du manchmal daran, dem Leben ein Ende zu setzen?

FRAU Es gibt Tage, ja.

MANN Der November ist am unerträglichsten.

FRAU Ich denke nicht so sehr an Kälte oder Dunkelheit. Ich meine jene Tage, da ich aufwache und nicht mehr weiß, worüber ich mich freuen könnte.

MANN Fünfzig Rohypnol. Und verriegelte Türen, damit niemand dazwischenfunk. Zwei Tage Alleinsein reichen. Dann ist man tot. Man richtet sich selbst.

FRAU Ich habe nicht vor, mir das Leben zu nehmen. Du?

MANN Ich bin zu feige.

FRAU Ich will es den Mädchen nicht zumuten. Meiner Meinung nach muss es furchtbar sein, jemandem gegenüberzustehen, der Selbstmord beging. Selbst wenn es eine alte Mutter wäre, die alle Lebenslust verloren hatte.

MANN Die Angst ... Sie wächst mit dem Älterwerden. Ich habe mich schon immer vor allerlei gefürchtet. Aber diese tiefen Angstgefühle, die kamen erst im hohen Alter. Ich schließe jetzt nachts sogar die Schlafzimmertüre. Aus Angst. Aber vor wem? Ich weiß es nicht! Vielleicht vor meiner eigenen Schwäche.

FRAU Ich kenne das.

MANN Dann sind wir uns immerhin in einer Sache einig.

FRAU Wie geht es mit dem Pinkeln?

MANN Danke der Nachfrage. Einigermaßen gut. Der Strahl ist nichts, womit man noch prahlen könnte. Es ist lange her, dass ich meine Initialen in den Schneeritzeln konnte. Aber immerhin muss ich nachts nicht andauernd aufstehen. Meine Prostata ist ein wenig vergrößert. Aber gutartig. Kein Krebs. Wie geht es dir selbst mit dem Pinkeln?

FRAU Ich glaube nicht, dass du das wissen willst.

MANN Ist es so schlimm.

FRAU Genau...

MANN Ich habe in der Apotheken Umschau über ein neues Medikament gelesen.

FRAU Es kommt ein Punkt, da hilft gar nichts mehr. Da muss man zum Äußersten greifen.

MANN Was ist das?

FRAU Das willst du nicht wissen.

MANN Richtig. Aber neugierig bin ich schon.

FRAU Windeln.

MANN Oh. Um Gottes willen ...

FRAU Es ist, wie es ist ... Musst du nicht deine Tabletten nehmen?

MANN Doch. Doch ... Danke, dass du mich daran erinnerst.
Geräusch von Glas und Wasser.
So ... Wie erinnerst du dich an deine Medikamente?

FRAU Ich habe eine ambulante Pflegehilfe. Hast du das vergessen?

MANN Natürlich nicht. Ich hatte dir angeboten, eine Putzhilfe zu bezahlen.

FRAU An Pflegerinnen gibt es nichts auszusetzen. Es kann nicht jederMANN über die nötigen Mittel verfügen, sich jegliche Art von Hilfe leisten zu können. Ich will von dir nichts geschenkt. Das weißt du!

MANN Hast du jemanden Guten gefunden?

FRAU So funktioniert das nicht ... In welcher Traumwelt lebst du eigentlich?

MANN Ich weiß nicht. Ich frage bloß.

FRAU Ich habe während dreier Jahre Pflegedienst Menschen aus ungefähr vierzehn Nationen bei mir zu Hause empfangen. Ich notiere mir Namen und Herkunftsland. Ich habe sogar eine Karte in der Küche und setze kleine Nadeln in die Länder, die bei mir zu Hause zu Besuch waren. Ich weiß nie, wer kommt, wer wiederkommt oder wer für immer wegbleibt. Es standen schon riesige Männer aus Nigeria vor der Tür, und ihre Hände waren sanft und behutsam. Einmal waren zwei wortkarge Frauen aus Korea zu Besuch, die ständig ein Lächeln auf leise murmelnden Lippen trugen. Die Jüngste, die je kam, war ein Mädchen

aus Hudiksvall, die Anna Helena Törnström hieß und nach Schweiß roch. Die Älteste war eine Frau aus Uruguay, die manchmal derart erschöpft war, dass ich ihr helfen musste. So sieht Schweden heute aus: Aus einer unendlich langen Schlange tauchen Menschen vor meiner Tür auf, die behaupten, sie seien vom „Pflegedienst“. Ich habe dieses Wort schon in den eigentümlichsten Aussprachen gehört. Ich habe Wörter wie „Fußpflege“ und „ein wenig ausruhen“ in Sprachen gehört, von denen ich kaum wusste, dass sie existieren. Ich kann an dem nie abreißenden Strom von Menschen, der vor meiner Tür vorbeizieht und mir mein Alter erleichtert, erahnen, wie sehr die Welt in ihren Grundlagen umgewälzt wird. Manchmal habe ich das Gefühl, ich gehöre einer aussterbenden Rasse an. Oder sei die Einzige meiner Rasse. Es ist, als sei ich in einer verwandelten Welt vergessen worden, zu der ich mich längst nicht mehr zugehörig fühle. Ich bin eine Übriggebliebene, die nur noch im Zusammenhang mit Heimpflege überhaupt noch existiert. Von dieser Welt hast du keine Ahnung. Du umgibst dich hier mit deinen sorgfältig ausgewählten Dienern, die du für ihre Schwarzarbeit bezahlst. Du hast für die vom Pflegedienst im Innersten nur Verachtung übrig. Aber ich kann dir sagen, dass diese Menschen fast alle weiche Hände haben und immer ein Lächeln mitbringen. Sie sind zwar immer in Eile, aber nie ungeduldig. Es gibt sie, auch wenn du sie nie treffen wirst, hier in deinem Halbdunkel.

- MANN Ich finde, das klingt unangenehm. Lauter Fremde, von denen man nichts weiß. Ich würde sie gar nicht hier hereinlassen.
- FRAU Du sitzt hier lieber ganz allein.
- MANN Sag das nicht. Ich habe hin und wieder Besuch.
- FRAU Von wem?
- MANN Das verrate ich dir lieber nicht.
- FRAU Du versuchst es so klingen zu lassen, als hättest du Frauenbesuch?
- MANN Warum sollte ich keinen haben?
- FRAU Weil du dafür bezahlen müsstest.
- MANN Willst du behaupten, ich brauche Prostituierte?
- FRAU Nein. Um Gottes willen. Das würdest du gar nicht mehr schaffen.
- MANN Was weißt du davon?
- FRAU In der Tat einiges: Du bist vergesslicher, als du denkst.
- MANN Du hast keine Ahnung von meinen Lüsten und Begierden.

FRAU Richtig! Die letzten Überbleibsel deiner Lust - oder soll ich lieber deines Stehvermögens sagen? - verschwanden schon zur Zeit unseres Zusammenlebens.

MANN Blödsinn.

FRAU Falls du es vergessen haben solltest, darf ich dich daran erinnern, dass du es warst, der in unserer Ehe Kopfweh oder Müdigkeit vorschützte und mir den Rücken zudrehte. Ich lag da mit all meiner Lust und nahm, was du mir gabst: kalte Hände, die mich von sich stießen.

MANN Du willst doch nicht, dass ich dir darauf antworte?

FRAU Du machst dir kein Bild, wie mich das kränkte. Du hast mich behandelt wie eine abstoßende Greisin. Dabei war ich noch nicht einmal sechzig.

MANN Entweder brechen wir dieses Gespräch jetzt ab, oder ich sehe mich gezwungen, etwas auszusprechen, was ich für mich behalten möchte.

FRAU Sag es!

MANN Nein.

FRAU Tot. Tot. Tot! Wir sind bald tot! Was spielt es also für eine Rolle?

MANN Keine.

FRAU Dann sag es!

MANN Meine *Lust* war immer in Ordnung. Aber du hattest schlechten Mundgeruch. Du hattest zugenommen. Es gab nichts, was mich angezogen oder erregt hätte. Jetzt ist es gesagt. So war es.

FRAU Du musst gerade über schlechten Mundgeruch reden! Du stankst manchmal, als hättest du eine Kreuzotter zum Frühstück gegessen.

MANN Ich finde für deinen Mundgeruch nicht einmal Worte. Er war einfach nur mörderisch. Ein Gestank wie aus der Hölle.

FRAU Mir wurde immer schlecht von diesem Mief.

MANN Es stank wie Hundescheiße.

FRAU Wie Schwefel!

MANN Zu schrecklich! Und dich sollte ich dann flachlegen wollen.

FRAU Du konntest ja nicht mehr! Ich lebte mit einem Schlappschwanz zusammen. Mit einer Stinkfresse.

MANN Blödsinn. Das letzte Bollwerk, das in meinem Leben steht, ist meine Mundhygiene! Gehen kann ich kaum mehr. Aber ich putze täglich meine Zähne. Ich schabe mir meine Zunge jeden Morgen! Ich ziehe Zahnseide durch die Lücken. Samt Zahnstochern! Und nicht ein einziger Tropfen Blut im Zahnfleisch! Willst du es sehen?

Er spricht mit geöffnetem Mund, undeutlich.

Kannst du es sehen? Nichts! Keine einzige Entzündung!

FRAU Mach diesen ekelhaften Mund zu!

MANN Und du glaubst, ich sei hier einsam? Ich habe manchmal auch Besuch. Ich werfe meine Köder aus. Das eine oder andere Buch aus meiner Sammlung von Biographien aus dem siebzehnten Jahrhunderts. Ein Kronleuchter. Das lockt Menschen an. Käufer kommen zu Besuch, die Diskussion um den Preis kann sich durchaus in die Länge ziehen. So geht manch ein Tag vorüber. Und ich hatte Besuch. Mal Männerbesuch. Mal Frauenbesuch. Wobei Frauen mich mehr interessieren. Und während wir uns über alte Bücher unterhalten, zerle ich ihnen vor meinem inneren Auge die Kleider vom Leibe. Es gibt nichts Wollüstigeres als Erotik in der Phantasie. Ich stelle mir unzählige Spiele vor, die du als äußerst ungezogen bezeichnen würdest.

FRAU Sei dir da nicht zu sicher! Erzähl ruhig mehr.

MANN Das interessiert dich?

FRAU Ja.

MANN Lustmolch. Das sage ich in aller Freundlichkeit.

FRAU Immerhin. Es kam vor, dass ich nachts aufwachte - da hattest du längst aufgehört, mich anzufassen, weil du neben mir onaniertest. Ich sagte nie etwas. Aber du erinnerst dich vielleicht, dass ich eines Tages unvermittelt aus unserem Schlafzimmer ausgezogen bin?

MANN Das ist nicht wahr.

FRAU Doch. Wie kannst du dich bloß immer noch selber belügen, in deinem Alter?

MANN Obwohl es die Hölle war, war ich dir nie untreu. Nie.

FRAU Das glaube ich dir, ehrlich! Nicht, weil du die Ehe nicht aufs Spiel setzen wolltest, sondern weil du nie jemanden gefunden hättest, der bereit gewesen wäre, mit dir ins selbe Bett zu kriechen. Selbst wenn du es versucht hättest.

MANN Das ist nicht wahr.

FRAU Es gingen schon Gerüchte, mein Lieber, über all deine peinlichen Versuche, Frauen anzumachen, vor allem alle jungen. Du tatest mir tatsächlich ein wenig leid.

MANN Jetzt ist, glaube ich, die Zeit gekommen, da du gehen solltest, ehe wir uns in der Luft zerreißen.

FRAU Ich gehe nicht, ehe du die Papiere unterschrieben hast.

MANN Wenn ich dieses Gespräch aushalten soll, brauche ich etwas zu trinken.

FRAU Was willst du?

MANN Schnaps. Ich glaube, ich genehmige mir ein Glas Kognak.

FRAU *steht auf* Das sollst du kriegen.

MANN Remy Martin. In einem Kognakschwenker. Was nimmst du?

FRAU *aus Distanz* Likör.

MANN Von dem klebrigen Zeug kriegt man Magenkrebs. Schnaps ist gesünder.

FRAU Ich riskier's.

MANN Wie du willst. Danke.

FRAU *setzt sich* Prost.

MANN Prost!

FRAU Er ist stark.

MANN Er ist gut. Außerdem interessiert mich in erster Linie der Rausch.

FRAU Früher mochte ich es nicht, beduselt zu sein. Aber ich fange seit neuestem an zu entdecken, wie angenehm ein Rausch sein kann.

MANN Aber bitte nicht hier.

FRAU Ich werde deine Flaschen leeren, eine nach der anderen, bis ich umfalle. Was machst du dann?

MANN Ich rufe die Polizei. Hier liegt eine besoffene Frau auf meinem Teppich, die ich nicht anfassen will.

FRAU *schnell* An wen hast du gedacht?

MANN Was?